

Kick-Off Veranstaltung vom 16.04.2018

Runder Tisch

Immersionsprogramme Career2SocialWork – Erwartungen aus verschiedenen Perspektiven

Animatorin : Simone Gretler Heusser, HSLU Luzern, Soziale Arbeit

Teilnehmende:

Peter Saxenhofer, Direktor INSOS Schweiz

Markus Kaufmann, Geschäftsführer SKOS

Sybille Eigenheer, HR-Bereichsleiterin Hospice Général

Philippe Sprauel, Direktionsadjunkt Sozialhilfe, HOspice Général

Agnès Fritze, Direktorin, FHNW Soziale Arbeit

Danuscia Tschudi, Senior Forscherin, SUPSI Soziale Arbeit

Wahrnehmung bei Kundgebung dieses Pilotprogrammes von swissuniversities

Die nationale Reichweite des Pilotprogrammes wird von den Teilnehmenden am runden Tisch als Stärke wahrgenommen, da in der Schweiz verschiedene, regionale Kulturen existieren, und das Pilotprogramm diesem Aspekt Rechnung tragen kann. Auf Seiten der SKOS wird das Programm als Versuch einer Annäherung von Fachhochschulen und Praxis interpretiert und auch sehr geschätzt. Für den Sozialdienst des Hospice Général sind die Verknüpfungen zwischen Praxis und Ausbildung ein ganz zentrales Anliegen, welches in diesem Projekt zum Tragen kommt.

Auf Seiten der Fachhochschulvertreterinnen wird die Stärkung des fachhochschulspezifischen Profils (FHNW) sowie das Thema der Konkurrenz im Bereich der Forschung und der Dienstleistungen unter den Fachhochschulen (SUPSI) thematisiert – C2SW ist eine Möglichkeit von- und miteinander zu lernen und Neues zu entwickeln.

Vielseitige Erwartungen an C2SW

Auf Seiten der Praxis wird der Wunsch nach Export und somit auch Öffnung der Praxis zu den Fachhochschulen und nach Import von Theorie erwähnt. Die Praxis verändert sich sehr schnell und somit muss ein reger Austausch zwischen den Akteuren der Praxis und der Ausbildungsinstitutionen stattfinden (Hospice Général). Immersionen öffnen den Blick für Neues und stellen Fragen an die Praxis – gegenseitiges Interesse – voneinander Lernen sollen im Fokus der Begegnungen sein.

Die Fachhochschulvertreterinnen erhoffen sich einen nationalen Austausch im Rahmen des Pilotprogrammes – also auch zwischen den Partner-Fachhochschulen. Das Pilotprogramm hat eine explorative Funktion und soll somit auch möglichst flexible Umsetzungen ermöglichen.

Wie könnten mögliche Themen der Immersion lauten?

INSOS erwähnt das Thema der Umsetzung der Behindertenrechtskonvention in der Praxis, den Bedarf an Weiterbildungen in und für die Praxis, das Thema der Selbstbestimmung im institutionellen Rahmen sowie das Thema der Attraktivität der Branche oder der Institutionen als Arbeitgeber.

Andere Praxisinstitutionen erwähnen, dass in der Praxis viele Daten gesammelt werden, häufig aber die Zeit zur Analyse dieser Daten fehlt. Hier könnte neues Wissen generiert werden aus der Praxis und für die Praxis. Andere Themen, die genannt werden, sind das Wissensmanagement in den Institutionen. Sozialdienste (spezifisch Biel) erwähnen, dass bestimmte Dienstleistungsempfänger und –empfängerinnen zu wenig Achtung erhalten: zum Beispiel: wer sind diejenigen, die wir nicht integrieren? Dies wären Fragen, denen man sich im Rahmen einer Immersion stellen könnte.

Welche Risiken existieren, was müssen wir auf jeden Fall verhindern?

Das Programm soll nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein...wenn nur 20 Immersionserfahrungen möglich sind und dann Schluss ist, dann wäre dies sehr schade – wir müssen also Kontinuität gewährleisten in dieser Praxis – FH-Artikulation. Es muss auch verhindert werden, dass die Strukturen des Programmes so kompliziert sind, dass sie abschreckend wirken. Es soll auch keine Einbahnstrasse entstehen – es herrscht ein echter Wunsch nach gegenseitigem Austausch nach einem gegenseitigen Lernen. Die Praxis wünscht sich keine Forschung von oben – sondern eine Forschung von innen heraus, welche den Strukturen Rechnung trägt und pragmatisch ist; mit anderen Worten ein Forschen mit und nicht über die Praxis.